

Doppeltes Lehrter Gedenken an Theatermann Kurt Hirschfeld

Von seiner Heimatstadt Lehrte vor den Nazis ins Schweizer Exil



Bürgermeister Klaus Sidortschuk zeigt der Literaturprofessorin Ursula Amrein die Gedenktafel zu Ehren Kurt Hirschfelds in dem nach ihm benannten Forum.

Foto: Horst-Dieter Brand

LEHRTE (hdb). Kurt Hirschfeld gehört zweifellos zu den bekanntesten Söhnen der Stadt. Diese hat dem vor den Nazis emigrierten Dramaturgen zu Ehren den 1979 eingeweihten Theatersaal vor 30 Jahren in das Kurt-Hirschfeld-Forum umbenannt. Sein Todestag hat sich auch gerade zum 50. Mal gejährt –Anlass genug für eine Gedenkfeier.

Die posthume Ehrung fand das Interesse von weniger als 100 Besuchern, die Bürgermeister Klaus Sidortschuk im Forum begrüßte. Er erinnerte an den damaligen einstimmigen Ratsbeschluss zur Namensgebung und die besonderen Verdienste darum des

Ratsherren Rolf Miller und vom damaligen Stadtdirektor Axel Saipa. Bei der „Taufe“ des Theatersaales 1985 waren laut Sidortschuk Hirschfelds Ehefrau Tetta und deren Tochter Ruth Ehrengäste der Stadt.

Kurt Hirschfeld selbst, 1902 als Sohn des jüdischen Geschäftsmannes mit einem Konfektionsgeschäft in der Sedanstraße geboren, war bereits 1964 im Alter von 62 Jahren gestorben. Ein Jahr zuvor hatte der Theatermann, der wie kein anderer während und nach Ende der Naziherrschaft das deutschsprachige Exiltheater im schweizerischen Zürich als Dramaturg, Regisseur und Intendant

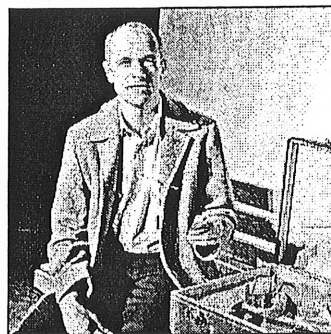
prägte, noch den Niedersächsischen Kunstpreis erhalten.

Auf Hirschfelds berufliche Karriere, ihre Brüche und künstlerischen Erfolge – besonders mit Autoren wie Bertolt Brecht, Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt – ging die Literaturprofessorin Ursula Amrein von der Universität Zürich ein.

Ihrer Einschätzung nach nutzte Hirschfeld das Theater als Privileg künstlerischer Freiheit und bezog klare Gegenposition zum Hitler-Regime, vor dem er 1933 emigriert musste. Nach Amreins Bewertung machte er „keineswegs konfliktscheue“ Hirschfeld das Schauspielhaus Zürich zur „wichtigsten deutschen Exilbühne“

Den krönenden Abschluss der Gedenkveranstaltung bildete das Volksstück „Die Judenbank“ von Reinhold Maschag als Gastspiel des Theaters Poetenpack aus Potsdam. Schauspieler Lars Wild schilderte in der Rolle als Dominikus Schmeinta dessen kafkaesken Kampf gegen die absurde Bürokratie, die ihm das Sitzen auf einer lieb gewonnenen Bank gegenüber dem Bahnhof in Ottersdorf untersagt, nachdem dort das Schild „Nur für Juden“ angebracht worden war.

Der verhinderte Lokomotivführer schreibt sogar an den „Führer“ mit der Bitte, ihn zum Juden zu machen, damit er seinen Stammplatz wieder einnehmen darf. Schließlich landet er in einer Heilanstalt.



Lars Wild spielt in dem Volksstück „Die Judenbank“ einen verzweifelt gegen die Bürokratie ankämpfenden Dorfbewohner, der seinen Stammplatz einbüßt.

Foto: Horst-Dieter Brand